

## Was können, wollen und sollen wir über digital vernetzte Kommunikation wissen?

Jöckel, Sven; Seifert, Markus

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jöckel, S., & Seifert, M. (2021). Was können, wollen und sollen wir über digital vernetzte Kommunikation wissen? In M. Seifert, & S. Jöckel (Hrsg.), *Bildung, Wissen und Kompetenz(-en) in digitalen Medien: Was können, wollen und sollen wir über digital vernetzte Kommunikation wissen?* (S. 9-16). Berlin <https://doi.org/10.48541/dcr.v8.1>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

**Empfohlene Zitierung:** Jöckel, S., & Seifert, M. (2021). Was können, wollen und sollen wir über digital vernetzte Kommunikation wissen? In M. Seifert & S. Jöckel (Hrsg.), *Bildung, Wissen und Kompetenz(-en) in digitalen Medien. Was können, wollen und sollen wir über digital vernetzte Kommunikation wissen?* (S. 9–16). <https://doi.org/10.48541/dcr.v8.1>

**Zusammenfassung:** Dieser Beitrag dient als Einleitung und Rahmung des Tagungsbandes *Bildung, Wissen und Kompetenz(-en) in digitalen Medien*. Dabei werden die Genese des Buches und seine Beiträge in die aktuellen Entwicklungen des Themenfelds *Wissen und Bildung mit und über digital vernetzte Kommunikation* eingeordnet. Weiterhin wird skizziert, wie sich die Bedeutung digitalen Lernens während der Corona-Pandemie – etwa mit der Nutzung digitaler Lernplattformen im Schulunterricht – verändert hat. Ferner werden die einzelnen Beiträge kurz vorgestellt, in einen Zusammenhang gesetzt und ins Themenfeld eingeordnet.

**Lizenz:** Creative Commons Attribution 4.0 (CC-BY 4.0)

Sven Jöckel & Markus Seifert

## Was können, wollen und sollen wir über digital vernetzte Kommunikation wissen?

In seinem populärwissenschaftlichen Bestseller *Thinking, Fast and Slow* beschreibt Daniel Kahneman (2011) auf sehr anschauliche Art und Weise den so genannten *Optimism Bias* und die damit verbundene *Planning Fallacy*, die dazu führt, dass Menschen sich Projekten widmen, die sich am Ende als langwieriger (und risikoreicher) erweisen als ursprünglich gedacht. Auch Kahneman und seine Kolleginnen und Kollegen sind selbst Opfer dieser Verzerrung geworden. Obwohl sie wissen, dass Buchprojekte immer länger dauern als gedacht, gehen sie mit Engagement und Optimismus ans Werk, ihr eigenes Projekt voranzutreiben – nur um dann am Ende festzustellen, dass auch sie selbst an ihren Erwartungen gescheitert sind.

Diese kleine Anekdote aus dem Bereich der Verhaltensökonomie ist in zweierlei Hinsicht ein besonders passender Einstieg in das vorliegende Buch. Zum einen ist es uns hier ähnlich ergangen wie Kahneman und seinem Team, als wir im Nachgang der Jahrestagung der *Fachgruppe Digitale Kommunikation* der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft im November 2018 mit den Planungen zu diesem Buch begonnen haben: Spätestens zur nächsten Tagung im November 2019 würden wir unseren Tagungsband vorstellen. Schließlich hatten wir einen klaren Plan – zumindest in unseren vom *Optimism Bias* geprägten Vorstellungen. Doch Projekte entwickeln ihre eigene Dynamik und auch wenn wir als Herausgeber-Team der *Planning Fallacy* anheimgefallen sind, so hat es auch etwas Gutes, dass nun deutlich mehr Zeit verstrichen ist als

wir uns je erträumt haben. Denn, und hier kommen wir nun zum zweiten Grund, warum ein Hinweis auf *Planning Fallacy* und *Optimism Bias* für einen solchen Band von besonderer Bedeutung sind: Auch für das, worum es in den meisten Artikeln in diesem Band geht, um die Digitalisierung von Wissen im Bildungsbereich, spielt die Optimismusverzerrung eine große Rolle. So wundert es nicht, dass sich schon Ende der 1980er Jahre Aufsätze finden, in denen die Potentiale und Herausforderungen der Digitalisierung im Bildungsbereich aufgezeigt werden (Kell & Schmidt, 1989). Bald werde all dies umgesetzt und wir würden in Zukunft digitale Kommunikation nutzen, um Bildungsprozesse zu reformieren. Digitalisierung von Wissen gerade im Bildungsbereich wurde – optimistisch – geplant, aber kaum zielführend umgesetzt. Es scheint, als fehlten mal die Technik, mal die Konzepte, mal vielleicht aber auch der (bildungspolitische) Handlungswille.

Doch innerhalb weniger Monate hat die Bedeutung digitaler Kommunikationsmedien für den Wissenserwerb und die Bildung enorm an Bedeutung gewonnen. Noch im November 2018 und vermutlich auch ein Jahr später hat sich wohl kaum jemand vorstellen können, dass die Server-Probleme des Hessischen Schulservers prominent in den Tagesnachrichten platziert werden (Seeger, 13.01.2021) oder dass Millionen Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte die Lernplattformen wie Ilias oder Moodle nicht als abstrakte Tools, sondern als tägliche Begleiter des Lebens sehen werden. Heute, im Jahr 2021, sieht die digitale Bildungswelt ganz anders aus als noch im Jahr zuvor. Was seitdem passiert ist, kann als der mit der Corona-Krise einhergehende *Turbo bei der Digitalisierung* (Osterman, 06.01.2021) des Bildungswesens bezeichnet werden.

Die Corona-Pandemie – und damit verbunden der gesellschaftliche Lockdown, der neben Restaurants, Kulturbetrieben und Einzelhandel auch den Bildungssektor traf und trifft – hat das, was sonst Jahre dauert, in wenigen Monaten möglich gemacht. Die Schwachstellen der Digitalisierung in Deutschland von Grundschule bis Universität wurden schonungslos offengelegt. An den Hochschulen kämpfen wir mit Online-Lehre, lernen neue kollaborative Tools zu bedienen, um mit unseren Studierenden wenigstens auf Distanz in Kontakt zu bleiben und unsere Inhalte zu vermitteln. Noch viel stärker hat es aber die Schulen getroffen, die innerhalb weniger Monate das nachzuholen versuchten bzw. nachholen mussten, was in anderen Ländern schon weitaus umfassender gelungen ist (Jahnke, 2017), nämlich die Digitalisierung des Unterrichts.

Bereits vor der Corona-Krise hatte der Bund im Mai 2019 damit begonnen, die Digitalisierung an Schulen voranzutreiben (Bundesministerium für Bildung und Forschung, o. J.). Was dies jedoch für die schulische Praxis bedeutet, sieht man am – durchaus ernst gemeinten – Erklär-Video des Ministeriums zur Frage: *Digitalpakt Schule – so erhalten Sie Förderung* (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2019). Der ein oder anderen Lehrkraft mag der Enthusiasmus, die eigene Schule fit für ein digitales Zeitalter zu machen, angesichts des komplexen Antragswesens abhandengekommen sein, welches im Video lapidar mit den Worten „gemeinsam entwickeln Sie dann ein Gesamtkonzept für die Schule“ abgetan wird. Es sind gerade jene Medienkonzepte, die für die Schulen eine immense Herausforderung darstellen, jedoch die Grundlage eines zu prüfenden Antrags sind.

Herausforderungen durch die Digitalisierung bei der Frage, wie wir uns bilden und lernen, sind jedoch nicht auf den schulischen Bereich beschränkt. Gerade die Beiträge im vorliegenden Band spannen einen größeren Rahmen auf und zeigen, an welchen Stellen wir alle mit digitalen Kommunikationsangeboten lernen und Wissen erweitern können – und auch müssen. Medienkompetenz (u.a. Baacke, 2007), verstanden als „die Wissensbestände über Medien sowie die Fähigkeit, Medien souverän bedienen, kritisch beurteilen und kreativ gestalten zu können“ (Hugger, 2010, S. 424), bleibt dabei weiterhin die zentrale Zielkategorie sowohl medienpädagogischer (u.a. Fleischer & Hajok, 2016) als auch mediendidaktischer Konzepte (u.a. Petko, 2014) und durchzieht als theoretischer Ansatz somit auch die Beiträge dieses Bandes.

So widmet sich der erste Beitrag von *Julia Sgolik*, *Thorsten Ziegler* und *Petra Kirchhoff* der Frage, was unter medienpädagogischer Kompetenz zu verstehen ist. Konkret beschäftigen sie sich damit, wie für den schulischen Kontext sichergestellt werden kann, dass Lehrkräfte dazu befähigt werden, zukünftige Generationen für digitales Lernen vorzubereiten. Es geht also nicht nur um die Medienkompetenz der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler, sondern um die zentrale Frage, was benötigt wird, um Medienkompetenz in einem schulischen Kontext zu vermitteln. Hier wird deutlich, dass es nicht an Konzepten mangelt, dass sich aber vielmehr die Frage stellt, welches dieser Konzepte für welche Zielstellung geeignet ist. Spannend ist hierbei der Blick über den Teller- rand unseres Fachs hinaus – hin in die (Fach-)Didaktik.

Folgt dieser Beitrag vor allem einer solchen (fach-)didaktischen Perspektive mit einem Fokus auf die schulische Bildung, so nimmt *Judith Schweppe* eine gedächtnis- und lernpsychologische Perspektive ein und zeigt die Grundlagen des Lernens mit und durch digitale Medien auf. Sie stellt in ihrem Beitrag die basale Frage: Wie beeinflusst der Einsatz digitaler Medien das Lernen? Dabei fokussiert sie sich in ihrer Analyse auf die Beschränkungen des kognitiven Systems und verweist auf gedächtnis- und lernpsychologische Arbeiten. Psychologische Ansätze wie die *Cognitive Load Theory* und die *Cognitive Theory of Multimedia Learning* sind dabei hochgradig anschlussfähig für kommunikationswissenschaftliche Fragestellungen und – ganz im Sinne des notwendigen theoretischen Pluralismus – ein weiterer Baustein, um das Forschungsfeld Bildung, Lernen und Medien zu ergründen.

Beide Beiträge bewegen sich außerhalb des klassischen kommunikationswissenschaftlichen Fokus und verdeutlichen dadurch auf einleuchtende Weise, wie Fragen der Digitalisierung im Bildungsbereich multi- und transdisziplinär zur verstehen sind und wie sich Konzepte des Fachs Kommunikationswissenschaft gut mit erziehungswissenschaftlich-didaktischen wie auch psychologischen Ansätzen verbinden lassen. Und noch viel mehr: Sie veranschaulichen, wie wir als Fach geradezu herausgefordert sind, uns auf diese Nachbardisziplinen einzulassen.

Die Fragen, wie gerade der schulische Kontext dazu genutzt werden kann, Medienkompetenz zu vermitteln und welche Ansprüche und Erwartungen von Seiten der Schülerinnen und Schüler, aber auch von Seiten der Lehrkräfte bestehen, zeigen die drei nächsten Beiträge auf.

*Julia Königs* und *Elke Kronewald* nehmen dabei die Perspektive der Lernenden ein und fragen danach, welche Vorstellungen Schülerinnen und Schüler selbst zum Verwenden digitaler Medien beim Lernen haben. Schülerinnen und Schüler stehen digitalen Medien insgesamt positiv gegenüber und Potentiale des Medieneinsatzes werden insbesondere darin gesehen, stärker auf die Bedürfnisse der Lernenden eingehen und vor allem stärker visualisiert arbeiten zu können. Bei *Francine Meyer* und *Monika Taddicken* wiederum steht ein konkretes Projekt zur Medienkompetenzvermittlung im Vordergrund: Das von *Wissenschaft im Dialog* initiierte Projekt *Make Your School – Eure Ideenwerkstatt*. Das Projekt, so zeigen es die Autorinnen auf Basis leitfadengestützter Interviews mit Lehrkräften auf, vermittelt insbesondere Sozialkompetenz und Teamfähigkeit der Lernenden, darüber hinaus wird durch die im Projekt angelegten Konstruktionstätigkeiten vor allem prozessbezogene Kompetenz gefördert.

Was beide letztgenannte Beiträge eint, ist nicht nur die Beschäftigung mit den Lernenden, sondern auch ein konsequent qualitativer Zugang zum Forschungsfeld. So gelingt es, Einblicke in die Lebenswelt von Lernenden zu gewinnen und zu verstehen, was sie von digitalen Lehr- und Lernangeboten erwarten. *Priscila Berger* bleibt im Kontext Schule, wechselt aber wiederum den Fokus in zweierlei Hinsicht: Sie greift zum einen die Fragen des einleitenden Beitrags von Sgolik, Ziegler und Kirchhoff auf und legt einen empirisch ausgerichteten Beitrag vor. Zum anderen stellt sie die Perspektive der Lehrenden in den Vordergrund und untersucht, welche Faktoren die Förderung digitaler Kompetenzen durch die Lehrkräfte beeinflussen. Im Mittelpunkt des Beitrags steht so die Frage, was letztlich dazu beiträgt, dass sich Lehrende verstärkt der Medienkompetenzvermittlung widmen. Dabei stehen Erklärungsmodelle für verschiedene Dimensionen von Medienkompetenz im Kern der standardisiert-quantitativen Studie. Zusammengefasst hält *Priscila Berger* fest, dass eine positive Einstellung gegenüber Medien-erziehung sowie gegenüber digitalen Technologien eine wichtige Vorbedingung für gelingende Medienkompetenzvermittlung darstellt.

Abgeleitet werden kann aus diesen drei Beiträgen erstens, dass für ein erfolgreiches Vermitteln von Medienkompetenz – bezogen auf den Lernort Schule – neben den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler auch die Einstellungen der Lehrkräfte berücksichtigt werden müssen. Zweitens wird in den vorgelegten Studien deutlich, dass sich die in den theoretischen Modellen identifizierten Dimensionen zum Lehren und Lernen mittels digitaler Medien auch in den empirischen Daten abbilden lassen, so zum Beispiel prozesshafte bzw. Problemlösekompetenzen.

Die Schule ist jedoch nicht der einzige Ort, an dem Medienkompetenz erworben und verhandelt wird (Hugger, 2010). Es finden sich mittlerweile vielfältige Optionen, digitale Medienangebote für die Selbstsozialisation und informelle Bildung zu nutzen. *Katrin Valentin* klassifiziert in ihrem Beitrag das beliebte Format der Video-Tutorials und untersucht deren Aneignung durch die Nutzenden. *Sabrina Heike Kessler* und *Klara Langmann* wiederum stellen sich eine Frage, die geradezu als klassisch für die Kommunikationswissenschaft zu verstehen ist: Wie vollziehen sich Selektionsprozesse bei der politischen Willensbildung mit digitalen Medien? Mit Hilfe eines Mehrmethoden-Designs analysieren sie das Verhalten beim Suchen nach politischen Parteipositionen und können herausarbeiten, dass sich eine unterschiedliche Wissensgenerierung eher auf Unterschiede in der

Online-Suche als auf Personenmerkmale zurückführen lässt. Welche Fähigkeiten entwickelt sein müssen, um Online-Bewertungen verstehen, einordnen und auch verfassen zu können, hinterfragt *Nils S. Borchers* auf theoretische Weise und kann so ein Konzept einer Online-Bewertungs-Kompetenz entwickeln, welches zweiseitig sowohl die Rezeptions- wie auch Produktionskompetenzen umfasst.

Alle drei Beiträge fokussieren auf das Verwenden konkreter Online-Angebote – von Video-Tutorials z. B. auf YouTube über Suchmaschinen und Websites bis hin zu Online-Bewertungen von Produkten, Ärztinnen und Ärzten, Unternehmen oder auf Dating-Plattformen. Es wird hier deutlich, welche Kompetenzen der Nutzenden hierbei bedeutsam sind und welche Wirkungen – z. B. auf das Wissen – mit der Nutzung solcher Online-Angebote einhergehen.

Den Abschluss des vorliegenden Bandes bilden zwei Beiträge, die sich der Frage widmen, wie sich der Umgang mit digitalen Medien im Lebensverlauf wandelt. Gerade für Jugendliche ergeben sich hier besondere Herausforderungen. So zeigen die JIM- und KIM-Studien (verfügbar über die Website des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest: <https://www.mpfs.de>) regelmäßig, dass insbesondere digitale Medien für Jugendliche eine wichtige Rolle spielen. Oft wird dann von der Gefahr gesprochen, dass sie sich zu intensiv damit auseinandersetzen. Wie sieht es mit der Wahrnehmung der Gefahr einer Medienabhängigkeit bei den Jugendlichen selbst aus, wen sehen sie als besonders gefährdet – sich selbst oder andere? Diesen Fragen gehen *Elena Engel*, *Eva Trümper* und *Mareike Urban* in ihrer empirischen Studie nach. *Sven Jöckel* und *Leyla Dogruel* fokussieren ebenso auf Jugendliche, schauen sich aber näher an, wie sich innerhalb der Jugendphase bis hinein ins junge Erwachsenenalter die Herausforderungen im Bereich des Privatsphäre-Managements wandeln. Mit Hilfe einer qualitativen Studie wird untersucht, was privat ist und wie das Private verhandelt wird. Diese beiden Beiträge zeigen dabei die Kontextabhängigkeit von Mediennutzung und -wirkung gerade bei Jugendlichen und im Altersverlauf auf. Das, was wir von und mit Medien lernen können, hängt auch von jenen Vorstellungen über die Funktionsweise von Medien ab, die sich altersbedingt durchaus wandeln können.

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei allen Autorinnen und Autoren für ihre Manuskriptbeiträge bedanken. Darüber hinaus geht ein großes Dankeschön an Roland Toth für die umfangreiche Beratung und das Setzen der Texte, an Konrad Lessig für das Formatieren und Korrekturlesen der Beiträge sowie an Christian Pentzold und Martin Emmer für ihre Unterstützung im Peer-Review-Verfahren.



Unser großer Dank gilt weiterhin unseren Assistentinnen und Assistenten Christine Müller, Luise Grahl und Lennard Eckermann, die uns bei der Organisation und Durchführung der Jahrestagung der Fachgruppe *Digitale Kommunikation* der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft unterstützt haben, die vom 7. bis 9. November 2018 in Erfurt stattfand. Der vorliegende Band dokumentiert die Themen und Vorträge der Tagung, die bereits vor Beginn der Corona-Krise Fragen des Lernens und des Wissenserwerbs über digital vernetzte Kommunikation aufgriff und dabei neuere Konzepte von Medienkompetenz mit einbezog. Die Beiträge in diesem Buch beziehen sich gleichzeitig nicht nur auf den Lernort Schule, sondern auch auf das Lernen an anderen Orten, das insbesondere während der – durch die Corona-Pandemie bedingten – Präsenz-Schulausfälle immens an Bedeutung gewann.

*Prof. Dr. Sven Jöckel* ist Professor für Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendmedien am Seminar für Medien- und Kommunikationswissenschaft der Universität Erfurt, [sven.joeckel@uni-erfurt.de](mailto:sven.joeckel@uni-erfurt.de)

*Dr. Markus Seifert* ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Senior Lecturer am Seminar für Medien- und Kommunikationswissenschaft der Universität Erfurt, [markus.seifert@uni-erfurt.de](mailto:markus.seifert@uni-erfurt.de)

## Quellenverzeichnis

- Baacke, D. (2007). *Medienpädagogik*. Tübingen: Niemeyer.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung. (2019). *Digitalpakt Schule. Wie erhält meine Schule Förderung?* [Video]. <https://www.digitalpaktschule.de/de/erklar-video-1702.html>
- Bundesministerium für Bildung und Forschung. (o. J.). *Was ist der DigitalPakt Schule?* <https://www.digitalpaktschule.de/de/was-ist-der-digitalpaktschule-1701.html>
- Fleischer, S., & Hajok, D. (2016). *Einführung in die medienpädagogische Praxis und Forschung: Kinder und Jugendliche im Spannungsfeld der Medien*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Hugger, K.-U. (2010). Medienkompetenz. In: R. Vollbrecht, & C. Wegener (Hrsg.), *Handbuch Mediensozialisation* (S. 424-431). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Jahnke, I. (2017). Tablets im Schulunterricht in Skandinavien. In J. Bastian, & S. Aufenanger (Hrsg.), *Tablets in Schule und Unterricht* (S. 37–61). Wiesbaden: Springer Fachmedien. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-13809-7\\_3](https://doi.org/10.1007/978-3-658-13809-7_3)
- Kahneman, D. (2011). *Thinking, Fast and Slow*. New York: Farrar, Straus and Giroux.
- Kell, A., & Schmidt, A. (1989). Computer und Informations- und Kommunikationstechniken in der Gesellschaft: Bildungspolitische und pädagogische Reaktionen auf neue Anforderungen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 35(5), 679–698. [https://www.pedocs.de/volltexte/2017/14532/pdf/ZfPaed\\_1989\\_5\\_Kell\\_Schmidt\\_Computer\\_und\\_Informations\\_und\\_Kommunikationstechniken\\_in\\_der\\_Gesellschaft.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2017/14532/pdf/ZfPaed_1989_5_Kell_Schmidt_Computer_und_Informations_und_Kommunikationstechniken_in_der_Gesellschaft.pdf)
- Osterman, G. (06.01.2021). Bildung: Corona als Turbo bei der Digitalisierung? [Online-Zeitungsartikel]. *Der Standard*. <https://www.derstandard.de/story/2000122917977/bildung-corona-als-turbo-bei-der-digitalisierung>
- Petko, D. (2014). Einführung in die Mediendidaktik: Lehren und Lernen mit digitalen Medien. Weinheim: Beltz.
- Seeger, D. (13.01.2021). Schulstart in Hessen unter Corona-Bedingungen sorgt für Ärger – „So kann es nicht weitergehen.“ [Online-Zeitungsartikel]. *Frankfurter Rundschau*. <https://www.fr.de/politik/schulstart-hessen-corona-aerger-ausfall-plattform-digitaler-unterricht-90167004.html>

